

## ANTWORT IM GEBET

### Gebet um Glauben

V Danken wir dem Vater im Himmel für seine große Barmherzigkeit:

V Für deine väterliche Sorge           A Vater, wir danken dir!

V Für deine Zärtlichkeit

V Für deine Ausschauen nach uns

V Für deine Geduld

V Für deine Vergebung

V Für die Würde, die du uns verleihst

V Für deine Freude an unserer Heimkehr

### Bitte

V Geben wir mit dem Hingabegebet des Niklaus von Flüe Gott unser Leben zurück und beten:

A Mein Herr und mein Gott,  
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir!

Mein Herr und mein Gott,  
gib alles mir, was mich fördert zu dir!

Mein Herr und mein Gott,  
nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir!

### Vaterunser

V Mit dem Vaterunser kehren wir heim zu Gott unserem Vater:

A Vater unser ... Denn dein ist das Reich ...

### SEGENSBITTE

V Der gütige und allmächtige Gott segne und behüte uns, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. A Amen.

Bestärken wir im **Schlusslied nochmals unser Vertrauen auf Gott**: „Herr, ich bin dein Eigentum“ – GL 435,1-4.

### Impressum:

Hrsg.: Bischöfliches Ordinariat Augsburg, FB Liturgie, Fronhof 4, 86028 Augsburg.

Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen Liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilte für die aus diesen Büchern entnommenen Texte die Abdruckerlaubnis. Die darin enthaltenen biblischen Texte sind Bestandteile der von den Bischofskonferenzen der deutschen Sprachgebiete approbierten Einheitsübersetzung.

## Hausgottesdienst

### Samstag der 2. Fastenwoche

6. März 2021

Es ist ein weiter Weg, den der verlorene Sohn vom Schweinetrog zum Vaterherz zurücklegt. Der Weg gelingt, denn der Vater „hatte Mitleid mit ihm“ (Lk 15,20). Lassen wir uns davon inspirieren, den barmherzigen Vater zu suchen.

### ERÖFFNUNG

Zu Beginn singen bzw. beten wir – falls die Melodie unbekannt ist – das Lied „Und suchst du meine Sünde“ – GL 274,1-3.

### Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

### Gebet

Gütiger Gott, durch das Wirken deiner Gnade schenkst du uns schon auf Erden den Anfang des ewigen Lebens.

Vollende, was du in uns begonnen hast, und führe uns hin zu jenem Licht, in dem du selber wohnst.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.

*(MB: Samstag, der 2. Fastenwoche 101)*

### SCHRIFTLESUNG

L Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas. (Lk 15,1-3.11-32)

In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügellos-

ses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist

immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden.

### BETRACHTUNG

Der Vater sieht den Sohn schweren Herzens weggehen. Er hat ihm wohl lange nachgeschaut. Bis an den Schweinetrog, Sinnbild für Schmutz und Sünde, begleitet er ihn mit seiner Liebe. Sein Vaterherz ist nie von ihm gewichen. Wie schmerzte es ihn, den Sohn jetzt so weit weg von der Geborgenheit, Integrität und Würde im Vaterhaus zu sehen. Er hatte gehofft und gebangt, ob der Sohn wohl den Weg wieder zurück finden wird. Wie froh und glücklich ist der Vater, als er ihn dann „von Weitem“ (Lk 15,20), von der Finsternis und Gottferne, kommen sieht und er schenkt ihm das Verlorene zurück. Dabei geht es hier nicht in erster Linie um den materiellen Reichtum, den der Sohn verschleudert hat, sondern um seine Würde als Sohn im Haus des Vaters. Jetzt nur Sklave oder Knecht zu sein, wäre eine große Erniedrigung, die der Sohn aber bereit ist, auf sich zu nehmen. Er hat ja schließlich nichts Besseres mehr verdient. Gerecht wäre hier vielleicht gerade noch, dass der Vater die Entschuldigung annimmt und ihn als Knecht wieder bei sich arbeiten lässt. Doch der Vater geht weit darüber hinaus. Seine Liebe wird zum Erbarmen: Er setzt den Sohn wieder als Sohn in seine Rechte und in seine Würde ein. Barmherzigkeit zu üben ist keine Herablassung. Jemand, der sich über einen anderen erbarmt, erniedrigt ihn nicht, sondern im Gegenteil, er erhöht ihn. Der Sohn kommt durch das Erbarmen des Vaters zur Wahrheit über sich selbst. Er erkennt, was, ja wer er eigentlich ist: der Sohn des Vaters.

- Bin ich mir meiner Würde als Kind Gottes bewusst?
- Wo sind die Schweineträge in meinem Leben?
- Lasse ich mich zur Rückkehr zu Gott bewegen?
- Gönne ich meinen Brüdern und Schwestern die Heimkehr ins Vaterhaus?